

TREFFPUNKT

„Rauchst du? Trinkst du? Nimmst du Drogen?“



VON FRANK LORENTZ

Drogen?“ Die Künstlerin konnte getrost durchgehend verneinen. Roidl blickte gleichzeitig nach vorne und kündigte an, die Stiftung werde einen Kunstpreis vergeben – womöglich einen der bundesweit höchst dotierten, der nach einer lebenden Künstlerin benannt ist. So viel Zuversicht im Kunstbetrieb – sehr seltene Sache.

Unter den Gästen: FDP-Politiker Christian Lindner, der aber ausdrücklich nicht als Politiker zugegen war, sondern als einer von 50 Stiftungsmitgliedern sowie als Jiny-Lan-Fan. Außerdem chinesische Prominenz, darunter die Schriftstellerin Yan Geling, Mitglied der Oscar Academy. Ich traf sie in der Schlange vor dem Buffet (im Angebot: gedämpfte Fleischklößchen, Sesambällchen mit Lotus-Mus-Füllung, gebratene weiße Buchenpilze). Auf meine Frage, wie das Leben als Academy-Mitglied so sei, erwiderte sie, nun ja, man müsse halt viele Filme schauen. Wir lachten. An den Warmhaltebehältern angekommen, hatten wir die Wahl zwischen Stäbchen und Gabeln. Stäbchen gab es in rauen Mengen. Die Gabeln – für die deutschen Gäste offenbar die sicherere Wahl – waren hingegen allesamt vergriffen.

Viel zu lachen gibt's gerade nicht in der Kunst- und Kulturwelt. Allerorten werden Budgets gekürzt, halbiert, gestrichen. Wo viel Schatten ist, ist aber auch ein wenig Licht: In Düsseldorf hat man die Jiny-Lan-Kunststiftung ins Leben gerufen, eine städtische Stiftung, benannt nach der in der Landeshauptstadt lebenden chinesischen Künstlerin. Sie gilt als große chinesische Repräsentantin feministischer Kunst, ihre Werke finden sich unter anderem in der Sammlung des Deutschen Bundestags. Zweck der Stiftung: Künstlerinnen und Künstler unterstützen. „Kunst ist Kapital“, dekretierte der Kunstrevolutionär Joseph Beuys. Jiny Lan, Jahrgang 1970, kehrt den Spruch um. Sie sagt: „Kapital kann Kunst werden.“ Ihr Motto: Fördern statt fordern.

Die Orangerie im Schloss Benrath platzte bei der „Errichtungsfeier“ schier aus den Nähten. Josef Hinkel, Bürgermeister, Bäckermeister und Familienunternehmer in Personalunion, lobte in seinem Grußwort, Düsseldorf habe, wenn es um Kunst geht, „einen besonderen Esprit“. Den hat er auch selbst, wie ich an dem Abend erleben durfte: Ein Kollege fragte ihn, ob es sein könne, dass das Kürbiskernbrot seiner Bäckerei neuerdings weniger Kürbiskerne als sonst enthalte. Prompt zückte Hinkel sein Handy und reichte die Frage an seine Backstube weiter.

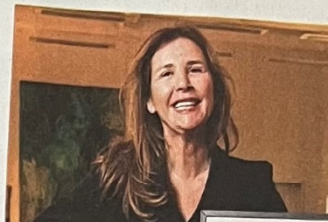
Moritz Roidl, Ehemann von Jiny Lan und Chef des Stiftungskuratoriums, erinnerte daran, wie seine Frau vor 20 Jahren in Düsseldorf ein Atelier suchte und einen potenziellen Vermieter sprach. Der habe drei Fragen gestellt: Erstens „Rauchst du?“, zweitens „Trinkst du?“, drittens „Nimmst du



Colmar Schulte-Goltz (Galerist und Kunstexperte bei „Bares für Rares“)



Unternehmer Josef Hinkel (Erster Bürgermeister von Düsseldorf)



Fotokünstlerin Kiki Kausch stiftete ein Bild



Moritz Roidl (Chef des Stiftungskuratoriums), Künstlerin Jiny Lan und Stiftungsmitgründer Christian Lindner (v. l.)



Rossella Marafioti (l.) und Christine Bötcher (Brustkrebs-Beratung Zebra)



Stefan Cuykens und Schauspielerin Song Jia aus Shanghai



Martina Hessling (l.) und Mäzenin Antje Helbig (Stifterin Rosenhang Museum)



Schriftstellerin Yan Geling, Mitglied der Oscar Academy